Dezember 1998
92

St. Galler Naturschutz Nachrichten

Naturschutzverein
Stadt St. Gallen und Umgebung
NVS

Mitteilungsblatt St. Galler Naturschutznachrichten

Nr. 92 Dezember 1998 22. Jahrgang Auflage 3300
Erscheint viermal jährlich

Redaktion: *Christian Zinsli*
Redaktionskommission: *Margrit Fürer, Elisabeth Widmer*
Arthur Stehrenberger
NVS-Postadresse: *NVS, Rehetobelstrasse 65*
9016 St. Gallen
Postscheckkonto: *90-16478-1*
Telefon: *(071) 288 39 55*
Druck: *Peter Nusch, Kleindrucksachen*
St. Jakobstr. 60, 9000 St. Gallen
Tel. (071) 245 14 03

Die nächsten St. Galler Naturschutznachrichten (Nr. 93) erscheinen am 10. März 1999.

Redaktionsschluss ist der 15. Januar 1999

Zum Titelbild *(Foto: Reto Voneschen)*

Gut beschirmt und einträchtig beisammen: Landwirt Rolf Angehrn, NVS-Präsident Christian Zinsli und der Präsident der Bäuerlichen Bezirksvereinigung St. Gallen, Niklaus Rohrer (v.links) anlässlich des Besuches von NVS-Mitgliedern bei der Familie Angehrn in Häggenschwil am 12. September 1998.

Lesen Sie den Bericht über diese Begegnung zwischen Landwirten und Naturschützern auf den Seiten 6 – 8!

Editorial

Nun sei sie für einmal wieder vorbei, die „Sauerei" mit dem „verdammten" Laub.- Ja, so und ähnlich hörte man da und dort in den zurückliegenden Herbsttagen mit Laubrechen und Plastiksäcken ausgerüstete Saubermacher stöhnen. Die Bäume seien ja schon recht, wenn sie nur nicht jedes Jahr ihre Blätter verlieren und zu einem solchen „Dreck" führen würden.
Besonders Eifrige griffen noch rechtzeitig zur vorsorglichen Selbsthilfe, das heisst zur bequemen und lauten Motorsäge und killten harmlose Bäume, noch ehe diese begannen, ihre müden, welken Blätter auf den „makellosen" gehätschelten Rasen fallen zu lassen.
Aber es gab auch andere Bilder zu sehen. Da arbeiten ein Vater und eine Mutter zusammen mit ihren beiden schulpflichtigen Kindern ruhig und friedlich rund um den Häuserblock, rechen Laub zusammen, bücken und bücken sich immer wieder und füllen das Laub in bereitgestellte Säcke. Und da ist ein Kleinkind, das seinem Vater beim Lauben hilft. Was seine kleinen Hände zu greifen vermögen trägt es hin zum Laubhaufen. Mit einem besonders schönen farbigen Herbstblatt trippelt es strahlend zum Vater und streckt ihm das Kleinod entgegen. Und der Vater ergreift es, kniet zum Kind nieder und hält das bunte Blatt gegen die helle Herbstsonne. Zwei Augenpaare staunen über ein Wunderwerk der Natur, staunen darüber, was andere als lästigen Dreck beschimpfen.
Aber da ist auch der kräftige Fünfzehnjährige, der gelangweilt auf seinem Mofa mit laufendem Motor sitzt und seiner Mutter zuschaut, wie sie mühsam Laub zusammenrecht und in Säcke stopft.
Laub und lauben ist ein Thema mit Variationen. Für die einen wird das alljährliche Prozedere zum Ärgernis und zur Qual. Andere verstehen es einzuordnen in den wunderbaren Kreislauf der Natur, wissen ihre Kinder in den immer wiederkehrenden Prozess von Werden und Vergehen einzubinden und haben den Mut, sie noch zur Gartenarbeit anzuhalten, selbst die Kleinen mit den kleinen Händchen.
Ich schenke Ihnen am Schluss dieser kritischen Betrachtung ein Gedicht von Heinrich Leuthold:

Blätterfall

Leise, windverwehte Lieder,
Mögt ihr fallen in den Sand!
Blätter seid ihr eines Baumes,
Welcher nie in Blüte stand.

Welke windverwehte Blätter,
Boten naher Winterruh,
Fallet sacht! Ihr deckt die Gräber
Mancher toten Hoffnung zu.

Christian Zinsli

VORANZEIGE

29. NVS – Hauptversammlung

Freitag, 19. März 1999

19.30 Uhr

Aula, KV-Zentrum Kreuzbleiche

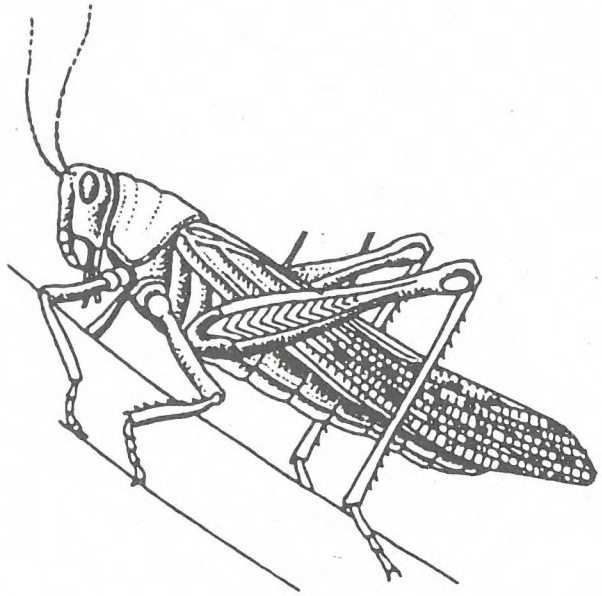
Anträge zu Handen der Hauptversammlung sind bis spätestens 31. Dezember 1998 schriftlich an den Präsidenten des NVS einzureichen:

Christian Zinsli, Rehetobelstrasse 65, 9016 St. Gallen.

Diese Hauptversammlung steht ganz im Zeichen des bevorstehenden Wechsels in ein neues Jahrtausend. Bilder und Worte des Präsidenten werden aus diesem Anlass den geschäftlichen Teil der Hauptversammlung umrahmen.

Wir bitten unsere Mitglieder, dieses Datum für den NVS zu reservieren. Schon heute freuen wir uns auf einen guten Besuch dieser Hauptversammlung.

Ein Kurs über Heuschrecken



Wer an jenem frühen Samstagmorgen des 22. August einen Blick zum Fenster hinauswarf, dachte bei diesem strömenden Regen wohl kaum an eine Durchführung des Kurses, geschweige denn an das Auffinden einer Heuschrecke. Petrus besann sich dann aber doch und schloss seine Schleusen zum richtigen Zeitpunkt.

So machten sich 35 Interessierte mit der Heuschrecken-Spezialistin Frau Hartmann auf Entdeckung im Breitfeld. Wer wollte, durfte sich mit einem Fangnetz und einem Glas ausstatten. Die Temperatur am Morgen war leider so kühl, dass uns nur wenige Exemplare ins Netz gingen. Darauf half uns Frau Hartmann mit grossem Fachwissen beim Bestimmen der Tiere. Sie erklärte, dass Heuschrecken grosse Bioindikatoren seien und bis auf wenige Arten nur auf extensiven Wiesen überleben können.

Das Picknick im Scheibenstand der Armee dürfte für einige Teilnehmer eher ungewohnt gewesen sein. Am Nachmittag stieg die Temperatur merklich an. Bald hörte man vereinzeltes, zaghaftes Zirpen im Gelände. Die kleinen Hüpfer wurden sofort lebendiger und liessen sich nur noch mühsam erwischen. Leider blieb der Fang nur bei wenigen verschiedenen Arten. Auch hier zeigt sich, dass die Natur immer mehr verarmt.

Trotz ungünstiger Witterung war diese Exkursion dank der grossen Fachkenntnis der Kursleiterin ein spezielles Erlebnis. An dieser Stelle möchten wir Frau Hartmann, die eigens zu diesem Zweck nach St. Gallen gefahren ist, nochmals ganz herzlich danken.

MW

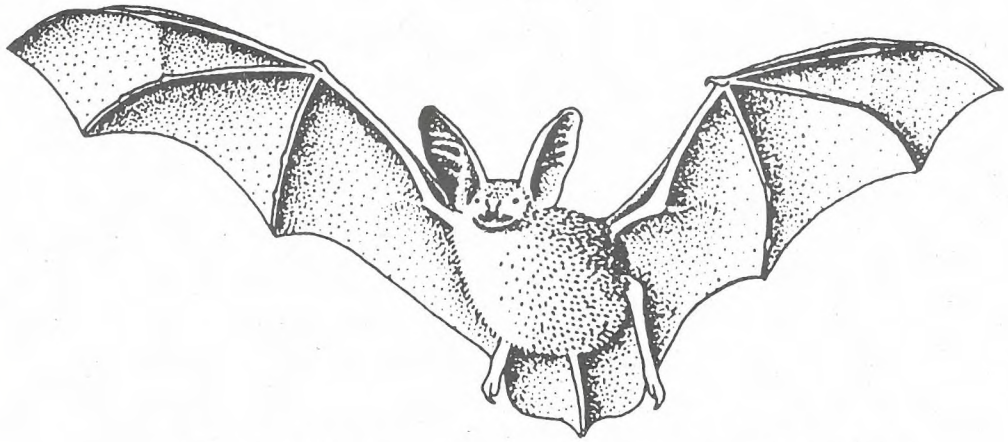
Grosses Interesse für den NVS-Naturgarten

Auch diesen Sommer lud der Naturschutzverein Mitglieder und Öffentlichkeit zu einem Besuch in seinem Naturgarten am Freibergweg ein. Etwa 100 Besucherinnen und Besucher zeigten am Sonntag, 30. August 1998 ihr Interesse an diesem ökologisch so wertvollen und vielseitigen Gartenareal.

Ein zentrales Thema waren dieses Jahr die Hummeln und Wildbienen. Zoologe Elmar Benelli aus Zürich informierte über diese Insekten und zeigte anschaulich auf, wie diesen Tieren mit Nisthilfen in unseren Gärten geholfen werden kann. NVS Ehrenmitglied Josef Märkli gab vielen Ratsuchenden Auskunft über die Art und Weise, wie er den Nutzgartenbereich ökologisch vertretbar bewirtschaftet.

Die Naturgartenbesucher zeigten sich auch heuer beeindruckt von dieser Gartenanlage und traten wohl mit manch nützlichem Hinweis und neu gewonnenen Erkenntnissen den Heimweg an. 1999 ist das Bodenjahr. Aus diesem Anlass wird der NVS am Sonntag, 6. Juni 1999 seinen Muster-Naturgarten erneut öffnen.

ni



Fledermäuse – Flugakrobaten der Nacht

Interessantes und Neues über Fledermäuse wurde den 80 Erwachsenen und 18 Kindern, die sich am frühen Abend des 5. September im Schulhaus Hof in St. Gallen-Winkeln einfanden, vermittelt. Dr. Jonas Barandun verstand es, seine Liebe und Begeisterung zu diesen leider stark gefährdeten Tieren weiterzugeben. Empfangen wurden wir mit ohrenbetäubendem Lärm ab Tonband. Die Erklärung dafür: So tönt unser Alltag für die Fledermäuse. Das Kurzreferat mit Dias orientierte über die verschiedenen Arten, deren Gefährdung, ihre Quartierwahl, Fortpflanzung und Kinderstube sowie über Schutzmassnahmen. Eine Zwergohrfledermaus, welche als Pflegling in einer Kartonschachtel am Vortrag „teilnahm", durfte genau angesehen werden. Ein Ah und Oh aus Kindermund! So ein winziger Däumling! Aber wenn er die Flügel ausbreitet ist er ja ein Drakula! Viele Menschen ängstigen sich und befürchten, die Tiere würden sich in den Haaren verfangen. Angriff? So sieht es manchmal aus. Wir erfuhren, dass Fledermäuse ausserordentlich neugierig sind und sich deshalb nähern. Der „eingebaute Radar" und die Sensoren dieser Flieger verhindern aber jegliche Kollision.

Nach dieser kurzen Einführung ging es ins Freie, an den Gübsensee. Die Kinder liessen die Taschenlampen funkeln. Die Dämmerung war eingebrochen. Wolken und ein halb versteckter Silbervollmond begleiteten uns. Dann erlebten wir das lautlose Geschwirr der Fledermäuse tief über dem Wasser und unseren Köpfen. Ein Genuss. Vielen Dank an unseren Referenten, Dr. Jonas Barandun.

EW

NATURSCHUTZ UND LANDWIRTSCHAFT GEMEINSAM BEI DEN CHRISTBÄUMEN

Es war am Freitag, 24. Januar 1992 im Restaurant Hirschen in Wittenbach, als der Präsident des Naturschutzvereins der Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) auf Einladung des damaligen Präsidenten der Bäuerlichen Bezirksvereinigung, Werner Rimle, an der Jahreshauptversammlung der Bäuerinnen und Bauern aus dem Bezirk St. Gallen teilnahm. Zwei Monate später überbrachte der Präsident der Bezirksvereinigung an der Hauptversammlung des NVS die Grüsse der Landwirte. Und bereits im August des gleichen Jahres trafen sich Bäuerinnen und Bauern zusammen mit über 50 Frauen und Männern des NVS zu einer gemeinsamen Exkursion zu den Bauernhöfen im Gebiet von Muolen.

Seither hat sich dieser auf Initiative der Landwirte hergestellte Kontakt zum Naturschutzverein erfreulich und nachhaltig weiterentwickelt. Bauern und Naturschützer besuchen gegenseitig ihre Hauptversammlungen und kommen alljährlich zu einer gemeinsamen Veranstaltung zusammen. Diese Begegnungen haben im Raum St. Gallen in den letzten Jahren zu einer spürbaren Entkrampfung des Verhältnisses zwischen Landwirtschaft und Naturschutz geführt. Darüber freuen wir uns.

Diesen Sommer luden die Bäuerinnen und Bauern die Mitglieder des NVS auf den Hof der Familie Andrea und Rolf Angehrn nach Häggenschwil ein. Im Mittelpunkt stand die Besichtigung einer gross angelegten Christbaumkultur. Acht Hektaren Tafelobstkulturen, Schweinezucht und die vielfältigen Anbauflächen für verschiedenartige Christbäume sind heute die Hauptbetriebszweige dieser jungen Bauernfamilie.

Eine flotte Schar Naturschützerinnen und Naturschützer aus dem NVS zeigte sich am Samstag, 12. September überrascht, nicht etwa eine langweilige monotone Tannenbaumkultur anzutreffen. Vielmehr eröffnete uns dieser Besuch in Häggenschwil Einblick in eine ökologisch absolut nicht wertlose und landschaftlich durchaus verträgliche Grünanlage. Die Pflege dieser Christbaumkultur wird vorwiegend in Handarbeit erledigt. Die verschiedenen Nadelbaumarten in unterschiedlicher Grösse bilden für zahlreiche Tierarten willkommene und wertvolle Lebensräume.

Christbaumkulturen bilden eine willkommene Unterschlupfmöglichkeit für verschiedene Tierarten. Mitglieder des Naturschutzvereins Stadt St. Gallen und Umgebung zu Gast auf dem Betrieb von Andrea und Rolf Angehrn (Mitte).

Foto: Reto Voneschen

Anhand von Tafelobstsorten zeigte Rolf Angehrn, wie kurzlebig die Marktchancen einzelner Obstsorten sein können. Da ist eine Apfelsorte plötzlich nicht mehr gefragt. Und deshalb wird der Landwirt eine in diesem Herbst voll im Ertrag stehende Tafelobstanlage roden müssen. Im Anschluss an den bei regnerischem Wetter durchgeführten Rundgang durch die landwirtschaftlichen Kulturen erwarteten uns die Bäuerinnen aus Häggenschwil zu Kaffee, Früchtekuchen und feinem Apfelsaft

Die mit viel Herz und Liebe eingerichtete Zvieristube lud zu engagierten Gesprächen zwischen Naturschützern und Landwirten geradezu ein. Draussen regnete es weiter, aber an den Tischen entwickelte sich eine lockere, gemütliche und freundschaftliche Stimmung. Bauernpräsident Niklaus Rohrer und NVS-Präsident Christian Zinsli zeigten sich vom eingeschlagenen Weg der Naturschützer und Landwirte, nämlich miteinander im Kontakt zu bleiben und damit eine aufbauende Gesprächskultur zu schaffen, überzeugt.

Wir Naturschützerinnen und Naturschützer danken den Bäuerinnen und Bauern für diese eindrucksvolle Begegnung und die wundervolle Bewirtung.

Christian Zinsli

Mattes
warmes Licht
durchdringt
die
kalte Nebelnacht
ein Christbaum
steht im Garten
und
o Wunder
bei
seinem Anblick
versinke ich
in
wohlige
weiche
Wolle

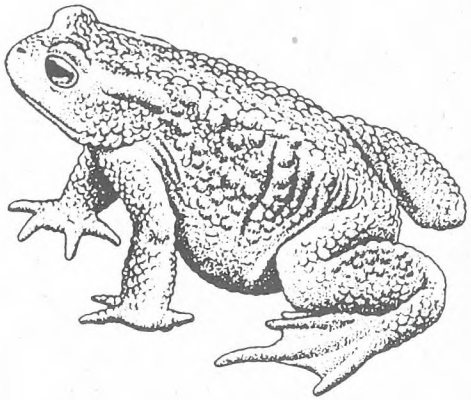
Päuly Jost

Seit fast zehn Jahren schreibt unser ehemaliges NVS-Vorstandmitglied Päuly Jost ein Gedicht in die St. Galler Naturschutznachrichten. Jetzt hat unsere Päuly auch zu Pinsel und Farbe gegriffen. Noch bis zum 14. Dezember 1998 können im Hotel Hecht in Rheineck Gemälde unserer Naturschutzpoetin betrachtet werden.

Stimmungsvoller Bettagsmorgen beim NVS

Der Achslenwald liegt noch hinter einem dünnen Nebelschleier. Eine Schar Männer und Frauen aus dem Naturschutzverein schreitet am Vormittag des 20. September 1998 in stiller, besinnlicher Stimmung auf dem steinigen Feldweg dem Wald entgegen. Mo Keist und Christian Zinsli begleiten diese Naturschützerinnen und Naturschützer auf einen ganz besonderen Bettagsspaziergang. Ehrfurcht, Achtung vor der Schöpfung, Dankbarkeit und Freude geben dieser Naturbegegnung das Gepräge. Da werden Bilder aus der Natur auf wundersame Weise umgesetzt und immer wieder ist es Literatur, welche wunderschöne Brücken von der Schöpfung zu den Menschen schlägt. Und das Wetter dieses frühherbstlichen Sonntags hilft mit. Auf der Hueb beginnt sich der Himmel aufzuhellen und nachdem Mo Keist ihre wunderschöne Geschichte von den Himmelsschlüsseln zu Ende gelesen hat, bricht bei der NVS-Linde auf dem Gitzibüel die Bettagssonne durch die letzten Nebelschwaden. Der Blick in die Weite über den Bodensee wird frei und zufriedene und überglückliche Bettagswanderer schreiten heimwärts, erfüllt von Dankbarkeit und stiller Freude. ni

Amphibien-Rettung Februar / März 1999



Sobald die Temperaturen steigen, starten im Februar oder März auch in der Stadt St. Gallen Frösche und Kröten zu den Laichgewässern. Jedes Jahr endet diese Wanderung für hunderte der Tiere nicht in einem Weiher, sondern unter Autorädern. Jedes Jahr stehen daher Naturschützerinnen und Naturschützer an Strassenrändern, um Frösche und Kröten einzusammeln und sicher zum Laichgewässer zu bringen.

Die Amphibien-Rettung dauert in der Regel nur einige Tage. Sie ist aber sehr personalintensiv. Die NVS-Arbeitsgruppen, die in der Amphibien-Rettung engagiert sind, suchen daher Helferinnen und Helfer, die aushilfsweise einspringen könnten.

Die Einsätze dauern ab dem Einnachten bis etwa 21 Uhr. Wer einen oder mehrere Abende an der Amphibien-Rettung 1999 teilnehmen möchte, meldet sich bei den Kontaktpersonen der entsprechenden Arbeitsgruppen:

Arbeitsgruppe WENIGERWEIHER

Einsatz auf den Strassen entlang des Weihers

Bärbel Schlegel, Falkensteinstrasse 3, 9000 SG – 071 245 09 84

Arbeitsgruppe OSTFRIEDHOF/HÜTTENWIES

Einsatz entlang der Kesselhalden- und der Hüttenwiesstrasse

Elisabeth Widmer, Kesselhaldenstrasse 17a, 9016 SG – 071 288 25 44

Arbeitsgruppe KAPFWALD/ST.GEORGEN

Einsatz Maestranikurve St. Georgen-Dorf und Tal der Demut

Margrit Fürer, St. Georgenstrasse 186, 9011 SG – 071 222 71 06

Verbetonierung der Huebstrasse

NVS ist nicht zufrieden

Die nachstehende Medienerklärung des NVS-Vorstandes wurde in der Presse nicht oder nur gekürzt wiedergegeben. Wir möchten an dieser Stelle unseren Leserinnen und Lesern den Orginaltext vermitteln:

„Nachdem die parlamentarischen Vorstösse in der Sache „Betonierung der Huebstrasse" behandelt und abgeschlossen sind, nimmt der Vorstand des Naturschutzvereins Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) zur skandalösen Angelegenheit wie folgt Stellung:

Die Stadt räumt ein, beim Vorgehen und bei der Orientierung nicht richtig gehandelt zu haben. Von diesem Eingeständnis nimmt der NVS-Vorstand Kenntnis. Die vom St. Galler Strasseninspektor dem NVS gegenüber gemachte Zusicherung, den Naturschutzverein inskünftig über derartige oder ähnliche Vorhaben rechtzeitig zu informieren, werten wir zwar positiv, jedoch wird erst die Zukunft zeigen, wie ernst und verbindlich dieses Versprechen gemeint ist.

Die Strassensanierungspraxis,wie sie im Fall der Huebstrasse angewendet wurde, lehnt der NVS nach wie vor entschieden ab. Die Begründung der Stadt, diese Methode werde unter dem Segen der zuständigen kantonalen Fachstellen auch in anderen Gemeinden angewendet und habe markante Einsparungen im Unterhalt zur Folge, kann der NVS in keiner Weise nachvollziehen.

Vielmehr müssen in Zukunft. Faktoren wie Natur- und Umweltverträglichkeit, Landschafts- und Ortsbildschutz, Zonierung, Struktur der Wegführung, Gefahren vor vermehrtem Verkehrsaufkommen, erhöhte Fahrgeschwindigkeit usw. mit in die Abwägungen und Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

Der NVS kann sich im Gegensatz zum Interpellanten im Gemeinderat von der Antwort des Stadtrates keinesfalls befriedigt erklären. Wir erwarten, dass aus diesem Eklat die notwendigen Lehren gezogen werden. Sollten sich solche oder ähnliche Fälle wiederholen, wird der NVS die gegebenen politischen und rechtlichen Mittel beanspruchen."

NVS-Vorstand

Herbstliche Mäharbeiten rund um den Amphibienbiotop „Waldauweiher"
Bild: Martin Koegler

Und immer wieder wurde viel praktische Arbeit geleistet

Auch diesen Herbst standen sie wieder im Einsatz und leisteten mit ihren Händen die alljährlich notwendigen Pflegearbeiten, die Frauen und Männer der NVS-Arbeitsgruppen. Es ist schon erstaunlich, wie es die in der Naturschutzpraxis arbeitenden Equipen des NVS trotz Personalknappheit immer wieder schaffen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Trotzdem: Wenn es uns nicht gelingen sollte, unsere Kader personell zu verstärken, werden wir vor echte Probleme gestellt. Es ist mir deshalb an dieser Stelle ein aufrichtiges Bedürfnis, auch heuer den fleissigen Helferinnen und Helfern für ihre wertvolle Naturschutzarbeit draussen im Gelände ganz herzlich zu danken. Die praktische Naturschutzarbeit ist im NVS die wohl stärkste Komponente. Sie hat den städtischen Naturschutzverein zu dem gemacht, was er heute ist. Was der Natur wirklich hilft, ist die Arbeit, die wir für sie leisten, getreu dem Slogan:

„Es geschieht nichts Gutes, ausser man tut es".

Die NVS-Arbeitsgruppen stehen zur Zeit personell und in absehbarer Zeit wohl auch organisatorisch in einem Umbruch. Langjährige Arbeitsgruppenleiter wünschen, durch jüngere, unverbrauchte Kräfte ersetzt zu werden. Auch berufsbedingt oder infolge Wohnortswechsels sehen wir uns gezwungen, tüchtige Frauen und Männer zu ersetzen. Neue Arbeitsgruppenleiterin in Gaiserwald ist Katja Christen. Bärbel Schlegel löst Ralph Klee in der Leitung der Gruppe Wenigerweiher ab und Edy Jenni übernahm von Reto Wambach die Gruppe Altmannenweiher/Bergbachweiher. Josef Märkli verlegt seinen Wohnsitz nach Flawil und Koni Frei wünscht altershalber zurückzutreten. Die Nachfolge in der Leitung ihrer Arbeitsgruppen (Bildweiher und Hüttenwies/Höchsterwald) ist noch nicht geregelt.

Vorstand und Ausschuss „Arbeitsgruppen/Schutzgebiete sind zuversichtlich, dass es dem NVS gelingen möge, bis zum Beginn des neuen Vereinsjahres die personellen Lücken zufriedenstellend wieder zu besetzen. Der Vorstand apelliert einmal mehr an seine Mitgliedschaft, sich dem Naturschutzverein für die praktische Arbeit anzubieten.

Znünipause beim Arbeitseinsatz im Gebiet „Waldauweiher".Da wird Kameradschaft und trotz harter Arbeit Freude sichtbar.
Bild: Martin Koegler

Unter der Leitung von André Matjaz liefen auch diesen Herbst die Arbeitseinsätze im Hubermoos. Bild: Ch. Zinsli

Katja Christen und ihre Arbeitsgruppe Gaiserwald war für die Pflege des Schutzgebietes „Hohfirstweiher" besorgt. Bild: Ch. Zinsli

Der NVS-Obstgarten auf Kesswil oberhalb St. Georgen wird von NVS-Vizepräsident Arthur Stehrenberger betreut. Bild: Ch. Zinsli

Auch in all den andern vom NVS betreuten Schutzobjekten sind für dieses Jahr die Pflegearbeiten abgeschlossen. Unsere über 500 Vogelnistkästen sind gereinigt und für die Brutperiode im nächsten Frühjahr gerüstet. Auch die Vorbereitungen für die Winterfütterung der Vögel draussen in den Wäldern sind getroffen. Winter und Frühling können kommen. Die Naturschützerinnen und Naturschützer haben ihre Arbeit getan. Sie werden im nächsten Herbst wieder dazu bereit sein, vor allem dann, wenn sie erleben dürfen, dass ihnen viele neue Mitglieder aus der grossen NVS-Familie mithelfen.

Christian Zinsli, Präsident NVS

Neue Helferinnen und Helfer für die praktischen Naturschutzarbeiten melden sich schriftlich oder telefonisch beim
NVS, Rehetobelstrasse 65, 9016 St. Gallen, Tel. 288 39 55

Steinachwasser wieder offen führen

Ein interessantes Projekt stellt sich vor

Die Steinach hat St. Gallens Stadtraum wesentlich mitgestaltet.

Grössere Ansiedlungen entstanden oft an Flussläufen. So auch unsere Stadt. Die Gallusstadt bettet sich in eine Topographie, welche über Jahrmillionen entstanden ist. Das Gebiet unseres Hochtals lag einst an einem Meeresstrand und erhielt durch die Gletscher der Eiszeiten den typischen Schliff. Die südlich des Wenigerweihers im Steineggwald entspringende Steinach fliesst vereinigt mit anderen Bächlein dem Philosophental entlang, durch St. Georgen und stürzt mit Getöse die Mühlenenschlucht hinunter. Auch sie hat die Landschaft wesentlich geformt und bildet die ausgeprägte Querfurche im südlichen Hügelzug.

Die Steinach ist „Grund" beim Bau der Gallusstadt.

Auf dem guten Baugrund ihres Schuttkegels wurde in der Nähe der Gallusklause das Kloster erstellt. Im Norden daran anschliessend entwickelte sich später die mittelalterliche Stadt. Die Zugänge zur Stadt und zum Klosterbezirk führten in der Moosbrugg über Brücken durch das Müllertor, das Karlstor und das Spisertor. Der Zugang zum tiefer gelegenen Lämmlisbrunnenquartier verlief der Steinach folgend, steil abwärts unter einem Brückenbogen durch.

Die Steinach spendet der Gallusstadt Wohlstand.

Schon früh und auf vielfältige Weise hat sich die Stadt St. Gallen das Steinachwasser zu Nutzen gemacht. Die Anlage eines steinernen Kanals im 14. Jahrhundert leitete das Wasser der Steinach auf den Gallusplatz und versorgte die durch die meisten Gassen geführten Bäche reichlich mit fliessendem Wasser. Auch die Wasserkraft wurde während Jahrhunderten genutzt. Ursprünglich musste der Bach den Bürgern und Klosterbrüdern das Korn mahlen. Von der Mühlegg zur Moosbrücke war die Steinach imstande, täglich mehrere hundert Pferdestärken zu produzieren. Mit dem Kommen der Industrie siedelten sich entlang dem bescheidenen Bach eine ganze Reihe Fabriken an.

Im 20. Jahrhundert verliert St. Gallen die Steinach aus den Augen.

Seit der ersten Ansiedlung im Hochtal des Arboner Forstes floss die Steinach weitere 1250 Jahre in ihrem offenen Bachbett. Heute ist von der Mühlenenschlucht bis zum Espenmoos nichts mehr von der einst stadtbildprägenden Steinach zu spüren. Das Anwachsen der Bevölkerung stellte die Stadt u.a. vor schwierige Fragen der Abwasserbeseitigung. In einem Gutachten betreffend der „Überwölbung der Steinach" von

1891 heisst es, der ursprünglich wilde Bergbach, einst Tummelplatz munterer Forellen, sei durch die Berührung mit der menschlichen Kultur zur Kloake geworden. Darum wurde der Teil zwischen Spiser- und Karlstor von 1864 bis 1868 eingedeckt. Das rund 1100m messende, offene Steinachbett zwischen Spisertor und der damaligen Stadtgrenze ausserhalb des Gaswerkes wurde 1893/94 eingedolt. Ein Teil der Überwölbung bildete das Trasse für die neue Lämmlisbrunnenstrasse. Im Jahre 1903 schliesslich wurde noch das letzte Teilstück unterhalb des Müllertors eingedeckt. Über 1250 Jahre hat der Wasserlauf der Steinach das Stadtbild mitgeprägt und wurde in den Dienst der Bevölkerung genommen.

Mit einem mutigen Projekt soll die Steinach wieder einen Platz im Stadtbild bekommen.

Seit der Sperrung des Gallusplatzes hat der Durchgangsverkehr auf der Moosbrugg- und Lämmlisbrunnenstrasse beträchtlich abgenommen, sodass eine Verschmälerung der Fahrbahnbreiten heute möglich und wünschenswert ist. Zudem drängt sich aufgrund des schlechten Zustandes der Moosbruggstrasse eine Sanierung auf. Diese Chance soll nun genutzt werden für alle die hier wohnen, arbeiten, zur Schule gehen, aber auch für St. Gallens Gäste. Neu soll ein Teil des Steinachwassers oberhalb des ehemaligen Müllertors gefasst und in freier Linie entlang der alten Klostermauer geführt werden. Der Fussgängerbereich verläuft entlang dem Bach und schafft grosszügige Verbindungen über die Fahrbahn hinweg von den Grünflächen zur gegenüberliegenden Trottoirseite. Mit der neuen Gliederung der Freiflächen kann den Bedürfnissen der Stadtbewohner Rechnung getragen werden. Steinachwasser trennt das Trottoir von der Fahrbahn und erlaubt so auf dem verbreiterten Fussgängerbereich das Flanieren entlang des Baches.

Private St. Galler haben sich mit dem Projekt gründlich auseinandergesetzt

Eine private Gruppe von initiativen St. Gallerinnen und St. Gallern haben unter dem Namen „Vision Steinach Gallusstadt" einen Verein gegründet. In hunderten von ehrenamtlichen Arbeitsstunden wurden Abklärungen gemacht, Pläne gezeichnet, Fachleute konsultiert und Kontakte geknüpft. Mit der Vereinsgründung wollen sie nun der St. Galler Bevölkerung die Gelegenheit geben, sich mit dem Projekt auseinanderzusetzen, sich zu orientieren und zu engagieren. Um dem Vorhaben zum Durchbruch zu verhelfen, ist der Verein aber unbedingt auf ideelle und vor allem auch auf materielle Hilfe angewiesen. Interessenten melden sich bei:

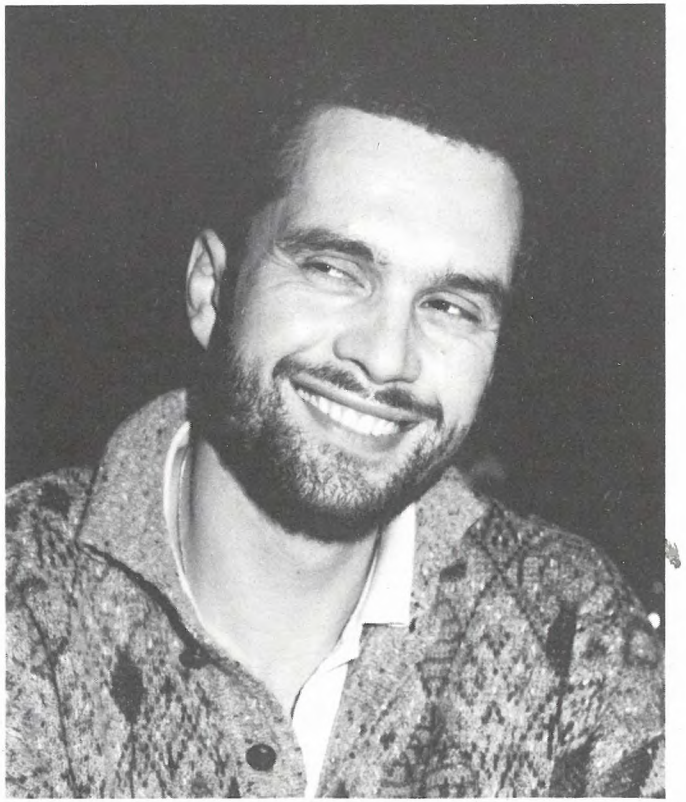
Verein
„Vision Steinach Gallusstadt",
Marktgasse 3, Postfach 9004
St. Gallen, Tel. (071) 222 44 04

Der Verein „Vision Steinach Gallusstadt" wartet auf das Interesse der Bürger und ist für jede Unterstützung dankbar. AST

In stadträtlichen Akten gekramt

Kürzlich stiessen wir beim Sortieren von Aktenmaterial ganz unverhofft auf ein interessantes Stück Papier. Wir entschlossen uns, Auszüge daraus der breiten Leserschaft unserer Naturschutznachrichten zugänglich zu machen. Es handelt sich um stadträtliche Thesen zum Thema Grün in der Stadt, wie sie von unserer Stadtregierung in einer Vorlage an den Grossen Gemeinderat vom 11. Juni 1991 niedergeschrieben wurden:

„Die Erhaltung und Verbesserung der Grünsubstanz ist eine vielfältige, interdisziplinär zu verstehende Aufgabe. Sie beschränkt sich nicht nur auf direkt sichtbare Massnahmen, wie das Pflanzen von Bäumen, Sträuchern und Blütenstauden oder die Neuanlage von Grünanlagen, sondern beinhaltet auch eine längerfristige Informationspolitik: Die Sensibilisierung der Bevölkerung im Hinblick auf das Verständnis ihres Lebensraumes und der Umwelt sind dabei besonders wichtig.
Grünsubstanz ist nur zum Teil als qualifizierbare Grösse zu verstehen, sie wirkt sich vor allem qualitativ auf unser städtisches Klima, die Stadtgestaltung und insbesondere das Wohlbefinden der Menschen und Tiere sowie die ökologische Vielfalt aus. Zwar können Bäume gezählt, Rasenflächen und Blumenwiesen ausgemessen oder Hecken in der Grünbilanz als positive Grösse notiert werden. Um die Grünsubstanz zu erhalten und zu verbessern sind aber direkt wirksame Massnahmen notwendig, die in einem ökologisch vernetzten Zusammenhang stehen: Planerische Grundlagen werden erarbeitet, freiraumplanerische Bauberatung wird im Rahmen der Baugesuche angeboten, und mit geeigneten Mitteln werden Informationen weitergegeben.
Die Stadt St. Gallen hat die Bedeutung der Grünsubstanz erkannt und sich deren qualitative Verbesserung zum Ziel gesetzt – im Bewusstsein, dass die Pflanzen- und Tierwelt ein wichtiger Indikator für den Zustand unserer Natur und damit unseres Lebensraumes ist. Die auf Grund der permanenten Einwirkungen durch den Menschen erkrankende Natur beeinflusst das physische und psychische Wohlbefinden der Menschen. Einen Kollaps in der Natur mit seinen unabsehbaren Folgen gilt es – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Lebenschancen künftiger Generationen – zu vermeiden.
Der Stadtrat ist sich auch bewusst, dass städtische Aktivitäten und Massnahmen lediglich ein kleiner, aber nicht zu unterschätzender Beitrag sind, diese globalen Probleme lokal angegangen werden sollen und das Umdenken bei jedem einzelnen Menschen beginnen muss. Damit sind unter anderem der Umgang mit unserer Umwelt, ein lebenswertes Wohnumfeld und die Berücksichtigung unserer Stadt- und Landschaftsgestaltung im Zuge der Siedlungsentwicklung angesprochen. Der Stadtrat hat daher z.B. in seinem Beschluss vom 3. Februar 1987 ein „Inventar der schützenswerten Naturobjekte" erlassen. Dieses Inventar ist aber keineswegs abschliessend und soll mindestens alle fünf Jahre überprüft und ergänzt werden.
Grünsubstanz zu schaffen und zu erhalten, ist eine der wichtigsten Herausforderungen an die Zukunft, die Öffentlichkeit hat dies erkannt. Entsprechendes Bewusstsein und ebenso starke Sensibilisierung sind zunehmend vorhanden, gleichzeitig erkennen immer mehr Menschen, dass es besonderer Anstrengungen bedarf, die Attraktivität des Wohnumfeldes in städtischen Räumen zu erhalten und zu fördern. Nicht nur die ausreichende Versorgung mit begrünten Freiräumen liegt ihnen am Herzen, sondern auch in steigendem Masse der Schutz von Grünelementen, die sich trotz des menschlichen Einflusses bis heute noch relativ naturnah behaupten konnten, ein entsprechender Handlungsbedarf ist ausgewiesen. Erwähnenswert sind zum Beispiel die zahlreichen Fliessgewässer. Um einen wirksamen Schutz dieser und anderer Landschaftselemente gewährleisten zu können, müssen nebst der Zusammenarbeit mit allen interessierten Gruppen (wie etwa Naturschutzorganisationen, Quartier- und Anwohnervereine usw.) auch Planungsinstrumente – die diese speziellen Qualitäten berücksichtigen – in die städteauliche und architektonische Entwicklung integriert werden. So sollen freiräumliche Entwicklungsziele – die in einem gesamtstädtischen Kontext stehen - , zügig realisiert werden, um naturnahe Lebensräume für Flora und Fauna auch zukünftig erhalten zu können. Unsere städtischen Naturschönheiten sollen vermehrt und konsequent geschützt werden. Grünsubstanz, noch bestehender Freiraum – die Natur schlechthin – ist in städtischen Siedlungsräumen einem besonders starken Druck ausgesetzt. Den Städten mit ihren spezifischen Problemen kommt daher eine wichtige Vordenkerrolle bei der Suche nach umfassenden ökologischen Lösungen zu. Der Stadtrat ist gewillt, diesem ausserordentlich wichtigen Anliegen weiterhin seine Aufmerksamkeit zu schenken – im Bestreben, durch Förderung, Ausdehnung und Schutz der Grünsubstanz zu einer lebenswerten Stadt beizutragen. Eine offene Informationspolitik ist dabei ebenso notwendig wie eine qualifizierte Umgebungsplanung und –gestaltung vor dem Hintergrund ökologisch vernetzten Denkens".



Dank an Ernst Walser

Wie in den letzten „St. Galler Naturschutznachrichten" Nr. 91 zu lesen war, hat Ernst Walser die Leitung der Naturschutz-Jugendgruppe St. Gallen in jüngere, hoffnungsvolle Hände gelegt. 22 Jahre lang führte der Lehrer und Schulleiter aus Rotmonten die städtische Jugendnaturschutzorganisation, und dies mit viel Elan und grosser Begeisterungsfähigkeit. Er war als Schulbub selbst Mitglied der Jugendgruppe und hat an zahlreichen Naturschutzlagern und Exkursionen teilgenommen.

Als Gründer der St. Galler Naturschutz-Jugendgruppe im Jahre 1965 danke ich Ernst Walser persönlich und im Namen des NVS-Vorstandes für seine grosse Arbeit im Dienste der Jugend und des Naturschutzes. Es freut mich natürlich sehr, dass die Gruppe unter neuer junger Führung weiter existieren wird. *Christian Zinsli*

Kurznachrichten

1999: Jahr des Bodens

Das Jahr 1999 wird zum Bodenjahr. In diesem Zusammenhang finden viele interessante Anlässe und Aktionen statt. Auch der NVS richtet sein Veranstaltungsprogramm nach diesem Thema aus. So öffnet er am 6. Juni seinen Naturgarten und am 29. August (eventuell 5. September) findet wieder einer der traditionellen NVS-Naturpfade statt. Ausserdem ist im Naturmuseum St. Gallen vom 19. März bis 29. August die Sonderausstellung „Regenwurm" zu sehen und am Sonntag, 9. Mai wird im Stadtpark ein „MutterErdeTag" durchgeführt. Über weitere Bodenjahr-Veranstaltungen orientieren wir sie in den nächsten Naturschutznachrichten.

NVS-Neujahrsbegrüssung 1999

Die traditionelle NVS-Neujahrsbegrüssung für alle aktiv im Verein arbeitenden Mitglieder findet am Freitag, 8. Januar statt. Die persönlichen Einladungen werden noch im Dezember verschickt.

Neue Schutzverordnung Wenigerweiher

Die Schutzverordnung Wenigerweiher ist 20 Jahre alt. Sie wird zur Zeit überarbeitet und den neuen Rahmenbedingungen und inzwischen geänderten gesetzlichen Grundlagen angepasst. Der NVS hofft, seine Mitglieder im Jahre 1999 über die revidierte Verordnung orientieren zu können.

Weihnachten und neues Jahr

Der Vorstand des NVS wünscht den Mitgliedern des Naturschutzvereins und allen Leserinnen und Lesern der St. Galler Naturschutznachrichten ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein gefreutes und gesundes neues Jahr. Wir danken allen, die im vergangenen Jahr für den Verein gearbeitet und zum Schutz der Natur etwas Gutes und Nützliches getan haben, sei es im öffentlichen oder privaten Bereich.

Wir freuen uns auch auf unsere nächste Hauptversammlung am Freitag, 19. März 1999 und hoffen, dort eine grosse Gemeinschaft von Naturschützerinnen und Naturschützern begrüssen zu dürfen.

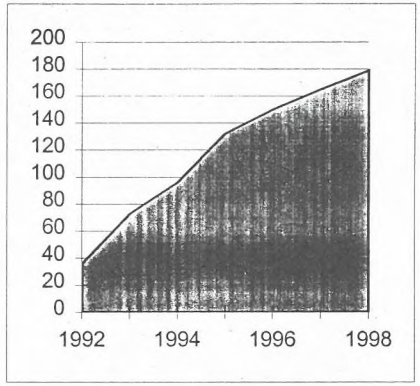
Stadtverwaltungs-Schaufenster

Oekologische Ausgleichs-flächen in der Stadt St. Gallen

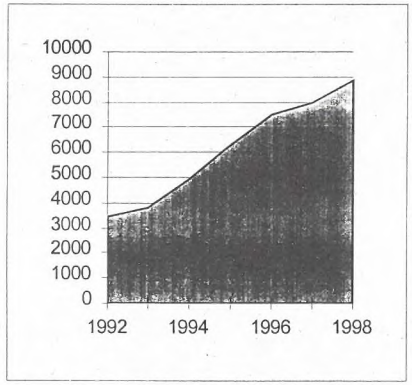
Bereits werden knapp 7% der landwirtschaftlich genutzten Flächen auf dem Gemeindegebiet der Stadt St. Gallen weniger intensiv bewirtschaftet. Obwohl diese Zahl auf den ersten Blick niedrig erscheint, ist die Grössenordnung doch beachtenswert. Dies ist dem Umdenken der meisten Landwirte und veränderten gesetzlichen Grundlagen zu verdanken.

Seit 1992 besteht im Kanton St. Gallen das Gesetz zur Abgeltung ökologischer Leistungen (GAöL), seit 1993 in der ganzen Schweiz die Oeko-Beitragsverordnung (OeBV). Beide gesetzlichen Grundlagen erlauben es den Gemeinden, für ökologische Leistungen von Landwirten entsprechende Mehraufwendungen und Mindererträge zu entschädigen. Gleichzeitig wurden die landwirtschaftlichen Subventionen abgebaut und durch teilweise leistungsabhängige Direktzahlungen ersetzt.

Landwirtschaftliche Direktzahlungen erhält heute nur derjenige Landwirt, der einen Mindestanteil an ökologischen Ausgleichsflächen ausweist und entsprechend bewirtschaftet. In den tiefen Lagen sind dies 7% in höheren Gebieten 5% des gesamten Betriebes, wobei auch jeder Hochstamm-Obstbaum als 1 Are angerechnet wird. Gleichzeitig wird sowohl bei der biologischen wie auch bei der integrierten landwirtschaftlichen Produktion (BIO bzw. IP) ein gewisser Anteil an naturnah genutzten Flächen gefordert. Diese Ausgleichsflächen sind grösstenteils beitragsberechtigt. So gibt es heute in St. Gallen beinahe keinen Landwirt mehr, der nicht mindestens einen Oeko-Vertrag unterschrieben hat und dafür finanziell entschädigt wird.



Übersicht der ökologischen Ausgleichszahlungen (in 1'000.- Fr.; inkl. Zahlungen für Hochstamm-Obstbäume)



Entwicklung der Öko-Flächen (in Aren)

Die Landwirte erhalten jedoch nicht nur finanzielle Zahlungen, sie leisten so auch sehr viel für den Erhalt der Artenvielfalt auf unserem Gemeindegebiet.

Beispiele von ökologischen Ausgleichsflächen

Wer im Frühsommer über Land wandert, findet immer häufiger blühende Wiesen, die auch nach dem "Heuen" noch nicht gemäht wurden. Dank dem späteren Schneiden der Wiesen können so wieder vermehrt Blütenpflanzen wie Wiesensalbei, Margeriten oder gar einzelne Orchideen entdeckt werden, die sonst aus unseren Landschaft fast ganz verschwunden sind. Gleichzeitig dürfen diese Wiesen normalerweise nicht mehr gedüngt werden, was die Artenvielfalt zusätzlich erhöht.

Aber auch artenreiche Hecken mit Krautsäumen sind wieder vermehrt zu finden. Hecken, die nicht mehr jährlich gleichförmig auf die Höhe von 1.20 Meter zurückgeschnitten ("Auf-Stock-Setzen") werden, sondern wieder vermehrt vielfältig und gestuft aufwachsen dürfen. Hier wird ein Rückschnitt nur noch gezielt vorgenommen, damit einzelne langsam wachsende Sträucher wie der Weissdorn oder das Pfaffenhüttchen gegenüber den schnellwachsenden Eschen oder Haselnusssträuchern mehr Raum erhalten.

Artenreiche Hecke mit Krautsaum und angrenzender intensiv genutzter Wiese, im Hintergrund traditionell geschnittene Niederhecke

Ökologisch wertvolle Waldränder

Für ökologischen Ausgleich wird nicht nur im Landwirtschaftsboden gesorgt. Auch für Waldränder am Stadtrand wurden bereits verschiedene Bewirtschaftungsverträge abgeschlossen. Wo früher ohne Übergang hohe Bäume direkt an intensiv genutzten Wiesen standen, bilden heute blumenreiche Magerwiesen oder Krautsäume, Sträucher und einzelne Bäume einen mindestens 25 Meter breiten, vielfältigen abgestuften Waldrand.

Weitere ökologische Ausgleichsflächen sind extensiv genutzte Weiden, Wassergräben, Ruderalflächen oder Steinhaufen. Auch diese wertvollen Objekte werden bei der landwirtschaftlichen Nutzung angerechnet, eine Ausgleichsentschädigung hingegen wird nicht geleistet.

Alle Massnahmen zur ökologischen Aufwertung unserer Landschaft dienen seltenen Pflanzen und Tieren und verbessern ihren Lebensraum. Manch bedrohte Orchidee, seltener Vogel oder Schmetterling konnte so vor dem Verschwinden gerettet werden.

Robert Kull, Fachstelle Naturschutz- und Landschaftsplanung

Werbung und Mutationen im NVS

Noch zählt der NVS 3`302 Mitglieder (Stand 31.10.98), aber das sind 31 Mitglieder weniger als zu Beginn des Jahres 1998. Ziel des Naturschutzvereins der Stadt St. Gallen und Umgebung ist es, seinen hohen Mitgliederbestand zu halten. Das bedeutet aber, alljährlich etwa 150 neue Mitglieder zu werben. Dies ist unbedingt notwendig, um die jährlichen Abgänge durch Wegzug und Todesfälle wettzumachen. Die in den letzten „St. Galler Naturschutznachrichten“ gestartete Werbeaktion hat bisher noch nicht den erwarteten Erfolg gebracht. Die Aktion dauert noch bis Ende Dezember 1998. Wir bitten unsere Mitglieder, in Sachen Mitgliederwerbung in den nächsten Tagen noch tätig zu werden, denn, wer rastet, der rostet! Die Mitgliederzahl ist für den NVS und für den Erfolg des Naturschutzes in unserer Stadt und ihrer Umgebung ein gewichtiger Faktor.

Auch unsere Aufrufe zur Gewinnung neuer Vorstands- und Arbeitsgruppenmitglieder haben bis heute kaum Erfolg gezeigt. Unsere Arbeit und unsere Pläne für das Jahr 2000 (30 Jahre NVS) machen es nötig, dass neue, unverbrauchte Kräfte zur Führungsmannschaft des Vereins stossen. Auch geht es darum, schrittweise eine neue Leitung des Vereins aufzubauen. St. Gallen braucht auch im neuen Jahrtausend einen wirksamen Naturschutz. Es darf nicht sein, dass bisher Erreichtes infolge Personalmangels vernachlässigt oder aufgegeben werden muss und es geht im Interesse der bedrohten Natur auch nicht an, dass dringende neue Aufgaben nicht angepackt werden können, weil in unserer Gesellschaft scheinbar immer weniger Menschen bereit sind, in ihrer Freizeit unentgeltlich wertvolle und wichtige Arbeit für die Allgemeinheit zu leisten. Unsere Natur, die Landschaft, die Pflanzen und Tiere haben eine solche Entwicklung nicht verdient! Irgendwann werden wieder Generationen da sein, die eine solche Gleichgültigkeit nicht nachvollziehen und verstehen können. Wir rühmen uns doch immer wieder unserer Verantwortung gegenüber unserer Schöpfung und gegenüber unserer Nachwelt.

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser unserer Naturschutznachrichten, geben Sie sich doch bitte einen Ruck und nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie glauben, im NVS aktiv etwas tun zu können. Wir danken Ihnen herzlich.

Briefe an: NVS
Rehetobelstr. 65, 9016 St. Gallen
Tel. 288 39 55 oder 288 16 59

AZB
9010 St. GALLEN

Naturschutzverein
Stadt St. Gallen und Umgebung
NVS

Beitrittserklärung

JAHRESBEITRAG
10 FRANKEN

Bitte in Blockschrift schreiben

Herr / Frau

Name .....

Vorname .....

Adresse .....

PLZ / Wohnort ....

Datum .....

Unterschrift .....

Geworben von .....

NVS
Rehetobelstrasse 65
9016 St. Gallen